

Otto R. Salvisberg und Roland Rohn als Hausarchitekten von Roche

Autor *Alexander L. Bieri*



Alexander L. Bieri Kurator der historischen Archive und Sammlungen von Roche

Bislang ist ungeklärt geblieben, wieso Emil C. Barell, Generaldirektor und später auch Präsident von Roche, 1934 sein Privathaus in Basel von Otto R. Salvisberg errichten liess. Verfolgt man die Biografien der beiden Persönlichkeiten, fallen jedoch einige Parallelen ins Auge, die zumindest eine Interpretation nahelegen. Aufgrund eines Zollvergehens durfte der damals als Leiter von Roche im badischen Grenzach arbeitende Emil Barell ab Mitte 1915 den Grossraum Berlin nicht mehr verlassen und musste sich dort regelmässig bei den Behörden melden. Er und seine kulturell sehr interessierte Frau Ida waren also gezwungen, ihren Wohnsitz

nach Berlin zu verlegen. Dort hatte sich Otto Salvisberg seit 1908 einen Ruf als hervorragender Architekt erarbeitet. Zwar musste er in die Schweizer Armee einrücken, wurde aber nach kurzer Zeit wieder freigestellt und kehrte nach Berlin zurück. Salvisberg war im kulturellen Leben Berlins fest verankert. So sind Freundschaften etwa mit dem bedeutenden Zeichner Walter Trier, dessen Haus er baute, oder dem Architekten Erich Mendelsohn dokumentiert. Es ist naheliegend, dass sich die beiden Auslandschweizer Barell und Salvisberg in der Kriegszeit in Berlin begegnet sind, angesichts der bis heute intensiven Netzwerktätigkeit der Schweizer Auslandsvertretungen wäre alles andere eine Überraschung. Jedenfalls war Salvisberg in Berlin hochgeschätzt – eine Tatsache, die Barell kaum verborgen bleiben konnte.

Das kulturelle Umfeld bei Roche

Fritz Hoffmann-La Roche war zwar Basler Kaufmann, aber als Persönlichkeit würde man ihn wohl als eher unschweizerisch bezeichnen. Seine Grosszügigkeit, Lebensfreude und Extrovertiertheit liessen ihn der Enge der Schweiz rasch entfliehen; er gründete sein Unternehmen gleichzeitig in Deutschland, Italien und der Schweiz. Sein erster Prokurist stammte aus den Niederlanden, der Forschungsleiter war Jude und nach der Oktoberrevolution bevölkerten auch russische Direktoren die Korridore in der Basler Zentrale. Dieser kosmopoli-



Dr. Roland Rohn (1905 – 1971)



Otto Rudolf Salvisberg (1882 – 1940) und Emma Salvisberg geb. Roloff (1890 – 1972)

tische Charakter von Roche wurde durch Emil Barell noch verstärkt, der schon in den 1920er-Jahren Frauen in Führungspositionen hievte und persönlich dafür sorgte, dass zahlreiche jüdische Wissenschaftler vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in die USA emigrieren konnten. Selbst homosexuelle Frauen und Männer konnten unter Barell bei Roche Karriere machen, auch wenn nach den Massstäben der Zeit sowohl die Firma als auch die Betroffenen höchste Diskretion walten lassen mussten. Emil Barell selber, als Sohn eines katholischen italienischen Einwanderers im protestantischen Basel ein Aussenseiter, befand sich wie Fritz Hoffmann-La Roche meist auf Reisen. Nach dem Tod seiner 20 Jahre älteren Frau Ida heiratete er die aus Kiew stammende Colette Sax, mit der er die Kriegsjahre in New York verbrachte. Für die damalige Zeit war diese Weltgewandtheit aussergewöhnlich.

Otto R. Salvisberg und Roche

Salvisberg hatte 1912 die Berlinerin Emma (Emmy) Marie Roloff geheiratet, die mit ihm 1928/1929 nach Zürich übersiedelte. Er hatte

sich nicht aus eigenem Antrieb für die dort frei werdende Professur Karl Mosers an der ETH beworben, sondern musste dazu erst aufgefordert werden. Eine nicht geringe Rolle spielte dabei der Schulratspräsident Arthur Rohn. Dies zeigt deutlich, dass Salvisberg zunächst keinerlei Absichten hatte, der Weltstadt Berlin zugunsten des kleinen Zürich den Rücken zu kehren. Und in der Tat war er zu Beginn seiner Lehrtätigkeit in Zürich so oft abwesend, dass sich die Studierenden zu einem Protest veranlasst sahen. Den Erinnerungen eines australischen Studenten Salvisbergs an der ETH können wir entnehmen, dass er von ihm beauftragt wurde, in Mailand Spezialitäten einzukaufen – da er einen Führerschein hatte, konnte er mit Salvisbergs Mercedes die entsprechenden Besorgungen machen. Salvisberg entsprach also im Auftritt und mit seiner Lebenserfahrung genau der kosmopolitisch orientierten Führungsschicht bei Roche. Er baute in Basel nicht nur für Barell ein Privathaus, sondern auch für den Chefjuristen Emil Rudolf Gsell, der seinerseits mit einer Berliner Ärztin verheiratet war. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, wie perfekt

Salvisberg zu Roche gepasst hat. Und nicht zuletzt hatte man dadurch auch die Gewissheit, dass Auslandsprojekte von Salvisberg würden betreut werden können. Während Planungen in den USA und in Berlin nicht realisiert werden konnten, errichtete Salvisberg für Roche doch immerhin Anlagen in Italien (Mailand) und Grossbritannien (Welwyn Garden City). Gesamthaft führte er annähernd zehn Objekte für Roche aus, die ein stilistisches Fundament bilden, das für den Konzern bis heute bedeutsam ist. Sein plötzlicher Tod im Jahr 1940 kam für alle überraschend und für Roche ausgesprochen ungelegen.

Der Übergang zu Roland Rohn

Als Salvisberg im Dezember 1940 beim Skifahren in Arosa verstarb, befand sich Emil Barell bereits seit einem halben Jahr in den USA. Noch 1941 emigrierten jüdische Wissenschaftler auf Betreiben von Roche

dorthin, die Laboratorien von Roche in Nutley, New Jersey, platzten daraufhin aus allen Nähten. Salvisberg hatte sich bereits intensiv mit Erweiterungsstudien zu den bestehenden Bauten in Nutley beschäftigt. Die erste Aufgabe seines Ateliernachfolgers Roland Rohn bestand somit darin, in die USA zu reisen und dort ein Laborgebäude zu errichten. Rohn, Sohn des Schulratspräsidenten Arthur Rohn, hatte jedenfalls den für Roche so wichtigen kosmopolitischen «Stallgeruch». Die Familie stammte ursprünglich aus Genf, von wo der Vater als Bauingenieur 1900 an die Gutehoffnungshütte in Sterkrade (D) wechselte. Dort kam 1905 dann auch Sohn Roland zur Welt. Für seine Dissertation «Tragwerk und Raumabschluss» war er während seiner Assistentenzeit bei Gustav Gull an der ETH schon Ende der 1920er-Jahre in die USA gereist. Ungefähr in dieser Zeit begann er auch, im Büro von Otto Salvisberg zu arbeiten. Auffallend ist,



Privathaus von Emil C. Barell in Basel

dass hier eine zeitliche Korrelation mit dem Projekt für das Kollegienhaus der Universität Basel besteht. Am ersten Wettbewerb von 1915 hatte Salvisberg aus Berlin teilgenommen. Für den zweiten Wettbewerb im Jahr 1931 wurde er in die Jury berufen und just zu diesem Zeitpunkt gründete Rohn in Zürich sein eigenes Büro, erhielt nach einigem Hin und Her den Zuschlag und führte bis 1939 die Bauarbeiten aus. Obwohl Roland Rohn in dieser Zeit auch andere Projekte wie den Elektrizitätspavillon der Landesausstellung 1939 betreute, muss davon ausgegangen werden, dass er mit Salvisberg das Kollegienhaus zumindest diskutiert hat. Die beiden Architekten sind sich jedenfalls nähergekommen, denn die Abgrenzung zwischen den beiden Büros ist bei vielen Projekten nicht ganz klar. So hat Rohn selbst beispielsweise darauf hingewiesen, dass er am Salvisberg-Projekt für

den Schweizerischen Bankverein am Paradeplatz 1937 mitgewirkt habe. Dies ist ein Hinweis darauf, dass eine Zusammenarbeit zwischen den Büros auch in der Zeit von Rohns Selbständigkeit bestanden hat. Jedenfalls übernahm Rohn das Büro Salvisberg 1941 umgehend und heiratete 1942 unmittelbar nach seiner Rückkehr von der dringlichen Reise für Roche in die USA die 15 Jahre ältere Emmy Salvisberg-Roloff. Als nunmehr «tolerierter Ausländerin» wäre sie von der Eidgenössischen Fremdenpolizei nach Deutschland ausgewiesen worden, wenn sie sich nicht wieder mit einem Schweizer verheiratet hätte. Rohn war ohne Zweifel ganz von seiner Arbeit als Architekt erfüllt – das riesige Werk, welches in seinem Büro auf kontinuierlich hohem Niveau geschaffen wurde, legt davon Zeugnis ab. Er hatte eine Vorliebe für Sportwagen, so kaufte er auch einen Ferrari aus dem Besitz

Gebäude UBS (ehemals Schweizerischer Bankverein) am Paradeplatz von Roland Rohn





Büro von Emil C. Barell, Generaldirektor Roche

des Direktors des Warenhauses Jelmoli. Und dass er gerne mit seinen Autos Ausfahrten unternahm, gehört zu den wenigen gesicherten Angaben zu seinem Privatleben.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Roland Rohn übernahm beinahe alle Kunden in der Schweiz, die auch schon von Salvisberg bedient worden waren. Dabei spielte Roche eine sehr grosse Rolle. Für die Kontinuität war dank Emil Barell gesorgt, der bis fast zu seinem Tod 1953 fest im Sattel blieb. Die Eigentumsverhältnisse im Unternehmen änderten sich jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg erheblich. Mit der Liquidation der Basler Handelsbank um 1945/1946 konnte Maja Sacher, die in erster Ehe mit Fritz Hoffmann-La Roches Sohn Emanuel (der 1932 bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam) verheiratet war, eine Mehrheit der stimmberechtigten Aktien von Roche übernehmen. Vermittelt wurde dieses Geschäft durch den damaligen Sekretär der Schweizerischen Bankiervereinigung, Albert Cafilisch, der ab 1946 auch Einsitz im Verwaltungsrat von Roche nahm und nach dem Tod von Emil Barell das Präsidentenamt innehatte. Barell hatte Maja Sacher schon in den 1930er-Jahren mit Salvisberg bekannt gemacht. Als Tochter des in Basel sehr geschätzten Architekten

Fritz Stehlin war ihr das Bauen in die Wiege gelegt. Architektur blieb immer ihre grosse Leidenschaft, obwohl sie – den Zwängen der Zeit geschuldet – als Frau stattdessen Bildhauerei studieren musste. So soll sie ihr eigenes Haus im Stil von Salvisberg geplant und gebaut haben. Sie hatte sich rasch mit Roland Rohn angefreundet und Rohn konnte anlässlich von Bausitzungen bei Roche sogar bei Sachers übernachten: ein Zeichen der Wertschätzung und des Vertrauens, welches ihm sowohl von Paul wie auch von Maja Sacher entgegengebracht wurde. Für Kontinuität war also gesorgt und bis zu seinem Tod 1971 nahm Rohn die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Architektur bei Roche nahezu weltweit wahr. Von den frühen 1930er-Jahren bis 1971 entstand somit eine kohärente Architektursprache innerhalb des Konzerns, die einer funktionalistischen Moderne verpflichtet ist und einen Wertekanon sowohl für die äussere wie auch die innere Gestaltung der Bauten definiert. Als Merkmal der Unternehmenskultur von Roche ist dieses Fundament der architektonischen Gestaltung bis heute sehr bedeutsam, gerade auch deswegen, weil sich das Unternehmen architektonisch entwickeln muss, um neuen Anforderungen an Nutzung und Technik gerecht zu werden.